kehrte Seel zu einem anderen Lust-Garten GOttes, so wird auch GOtt im selben einspatzieren: Veniat Dilectus meus in hortum suum: Cant. 5. GOtt wird denselben mit seinem Göttlichen Thau und Gnaden-Wasser begiessen: Rigabo Hortum meum plantationum: Er wird ihne mit Eccl. 24. dem Sud-Wind seiner Göttlichen Einsprechungen durchstreichen: Veni Auster, perfla hortum meum, & fluent aromata illius. Dann Cant. 4. das muß geschehen, GOtt muß seinen Seegen und das Gedeyen von Oben hergeben, so wird alles in unserem Seelen-Garten mit schönstem Wachsthum und Tugend-Fruchtbarkeit erhalten werden: Neque qui 1. Cor. 3. plantat est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat, DEus, (spricht Paulus) dieser liebreicheste GOtt und Heyland komme mithin, wie anheut in das Haus Zachäi, also noch täglich durch seine Heyl-würckende Gnad in unseren Seelen-Garten, durchwähe und befeuchtige er selben so lang hie zeitlich, bis wir endlich mit unseren Seelen von dieser Welt-Wüsten übersetzet, und eingesetzet werden mögen in den himmlischen Hof- und Lust-Garten, zu blühen in ewiger Glory, Freud und Seeligkeit, Amen!

Die siebende
Kirchweyh-Predig.

THEMA.

Hodie salus domui huic facta est. *Luc. 19.*

Heut ist diesem Haus Heyl wiederfahren.

Innhalt:

Zachäisches Trischacken-Spiel.

Erlaube man mir NN. Ich komme heutigen ersten Sonntag nach Ostern, als jährlich einfallenden Freuden-reichen Kirchweyhungs-Fest dieses hochlöblichen Gottshaus N.

mit einem sehr lustigen Spiel hervor. Keiner wird es verneinen, was der Römische Sitten-Lehrer Seneca hat wahr gesprochen: Danda est remissio animæ, meliores, acrioresque requieti surgent. Nemlich, man muß denen Gemüthern einige Erquickung gestatten, auf daß sich selbe nach der Ruhe desto frischer erholen: Der Bogen muß nicht immerdar gespannet seyn, sonsten bricht er entzwey: Der Acker muß zuweilen was ausrasten und feyren, damit er desto fruchtbarer das andere Jahr trage: Ingleichen muß der menschliche Leib zu gewisser Zeit schlaffen, und Ruhe haben, damit er seinen obligenden Geschäfften desto füglicher abwarten möge. Gar zu schwere Sorgen machen ersincken gar zu strenges Studiren ersauget das Hirn, gar zu stätes Arbeiten erschöpffet die Leibs-Kräfften, und wird keiner lang daurē, der nicht seine tägliche Mühewaltungen, Sorgen und Lehr-Künsten mit einigem Nachlaß der Leibs-Erquickung was unterbricht und aussetzet: Und darum ist ein ehrliche Recreation, ein lustiges Spiel, ein erquickende Ruhe niemalns verbotten, sondern eben so anständig, als nothwendig, das Leben zu erhalten, es heisset bey uns Menschen, was der Poet singet:

L. 1. de Tranquill. c. 15.

Interpone tuis interdum gaudia curis.

Man muß zuweiln das Leyd mit Freud vermengen, die Sorgen was borgen lassen. Wolan! Wir haben vergangene Fasten hindurch eine sehr traurige Zeit vor Augen gehabt, man hat auf allen Cantzlen den Teuffel so schwartz, und die Hölle so heiß gemacht, wie es nicht anderst seyn kunte. Jetzt nach Ostern, wo alles im Geistlichen Jubel schwebt, wo sich das Freuden-volle Alleluja in allen Kirchen erhören lässet, darff man schon wiederum mit einer was lustigen Materi auf der Cantzel erscheinen: Jetzt darff sich der Prediger mit seinen Gedancken was auslüfften. Was thue ich dann? Ich bringe für meine heutige Kirchweyhungs-Predig ein lustiges Spiel hervor, und zwar das also genannte und wolbekannte Karten-Spiel, das Trischacken, bitte allein, man wolle mein vorhabendes Karten-Spiel nicht zu frühe urtheilen, höre man, was ich geprediget, hernach sage man, was ich gespielet habe: Ich weiß es wol, und laugne es nicht, daß sich das Kartel-Spiel auf die Cantzel nicht reime, ein Prediger soll mehrers das Evangelii-Buch, als die Karten durchblättern, ich

schacken, und dieses spielet mit uns so wohl GOtt im hohen Himmel, als der Teuffel in der Höllen; Daß GOtt mit uns Menschen spiele, zeuget die H. Schrifft: Ludens in orbe terrarum, & deliciæ meæ, esse cum filiis hominum. Prov. 8. Ich spielte auf dem Erdboden, und war meine Lust, bey Menschen-Kindern zu seyn, spricht von sich die Göttliche Weisheit. Und der Poet:

Ludit in humanis Divina Potentia rebus.

GOttes Allmacht, Weißheit und Vorsichtigkeit spielet in den menschlichen Dingen. GOtt spielet mit uns, und gibt uns selbsten die Brieff aus, will sagen, seine Göttliche Gnaden und Gaben: Dividens singulis prout vult. 1. Cor. 12. Diesem gibt er 2. oder 3. Brieff: Duo talenta tradisti mihi, Matth. 25. einem anderen gibt er 5. Brieff, oder Talenta, sein Seelen-Heyl zu gewinnen: Quinque talenta tradidisti mihi, ecce alia quinque superlucratus sum: Ibid. GOtt spielet mit uns, und verkehrt uns alle Stund und Augenblick die Farben und Zeiten, die menschliche Ständ und Geschlechter: Ipse mutat tempora & ætates, transfert regna, atque constituit: Daniel. 2. Sonderbar behaltet GOtt allzeit den Hertzens-König in seinen Händen: Cor regis in manu Domini, quocunque voluerit, inclinabit illud: Prov. 21. GOtt spielet mit uns, und sihet uns allzeit in die Karten hinein, es kan der Mensch seine Hertzens-Brieff so heimlich nicht verdecken und verbergen, GOtt sihet alle Blätter der innerlichen Gedancken, wie sie gestaltet seyn: Dominus autem intuetur cor, 1. Reg. 16. Er sihet vom Himmel herab, ob wirs mit Ihme, oder mit dem Teuffel halten, ob wir das Spiel unsers ewigen Heyls gewinnen, oder verliehren werden: GOtt spielet mit uns, und gibt einem jeglichen Menschen, so wohl den unglaubigen Heyden und Türcken, als rechtglaubigen Christen einen guten Fluß, oder Einfluß seiner Göttlichen Gnad, Gratiam sufficientem, oder wie sein H. Apostel redet: Qui dat omnibus affluenter, Jacob. 1. und ist allein der Mensch hieran schuldig, wann er bey so guten und gnugsamen Gnaden-Fluß sein ewiges Heyl verspielet: Perditio tua ex te Israël, tantummodò in me auxilium tuum: Osea 13. GOtt spielet mit uns, und ist uns selbsten zu Liebe vom Himmel herab auf die Welt in das Spiel ankommen: Inclinavit cœlos, & descendit. Psal. 17.

Er hat sich uns allen durch sein heiligiste Menschwerdung umgeschlagen: Nobis datus, nobis natus, ex intactâ Virgine. Er ist uns allen alles worden, hat sich uns allen zugesellet, damit er uns allen das Spiel gewinnete. Man weiß es wohl, was für ein guter, ja allerbester Brieff in dem Trischacken-Spiel der Pamphilius seye, wohero kommt aber dieser Namen? Es schreibt der Weltweise Plato, es habe vor Jahren ein Adelicher Jüngling gelebt, ein Sohn des tapfferen Neoclidis, mit Namen Pamphilus, dieser ware ein schöner, freundlicher, liebreicher Jüngling, der sich zu jederman gesellete, jederman lieben und helffen wolte: er zoge in Krieg hinaus, und als er in selbem sein Leben verlohren, und man seinen todten Leichnam nach heydnischen Gebrauch verbrennen wolte, seht! da kommt er mitten unter den Feuerflammen zu sich selbsten, wird lebendig, und erzehlet wunderliche Ding, wie es ihme nach seinem Tod ergangen seye. Ob das ein Gedicht, oder eine Geschicht seye, lasse ich Platonem verantworten, allein ist es bey uns Christen die Evangelische Warheit, daß der vermenschte Sohn GOttes unser allerverliebtister Erlöser Christus, nachdeme er in dem Krieg seines bitteren Leydens und Sterbens umkommen, und auf dem Scheiterhauffen seines Creutzes dagelegen, seye er hierauf am dritten Tag von seinem Tod erstanden, und glorwürdig gen Himmel aufgefahren.

In Phædone.

Ist nun der heydnische Pamphilus allen alles worden, hat er sich zu jeden gesellet, jeden geliebet und Guts gethan, so hat sich noch wahrer (si dicere fas est) der verliebtiste Sohn GOttes zu uns Menschen gesellet, er ist uns allen gleich worden: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo. Er hat bey uns allen das Seelen-Heyl gesucht. Jetzt hat er sich in dem Stall Bethlehem zu denen Unterbuben (denen Hirten) gesellet, bald zu den Obermännern (denen H. drey Königen,) jetzt gesellete er sich zu denen verschreyten Sündern und Sünderinnen, der Magdalena, der Samaritanin, dem Matthäo und Zachäo, er wolte bey allen suchen und seelig machen, das verlohren war: Venit enim Filius Hominis quærere, & salvum facere quod perierat. Allein für heut von Zachäo zu reden: Wem gleichet sein wunderbarliche Bekehrung, als einem glückseeligen Trischacken-Spiel. Sehen wir! es spieleten Anfangs der Teuffel, nachmalens der Sohn

Ad Philipp. 2.

Luc. 19.

Sohn GOttes mit Zachäo, alle drey setzen, Christus sein himmlische Krone, der Teuffel all irrdisches Gut und Geld, Zachäus seine arme sündige Seel: Das Spiel gehet an, der Teuffel bietet Zachäo tapffer zu, setzt ihme ein ungerechtes Gut nach dem anderen hinaus, und lasset ihn Hauffen voll einziehen, aber zu seinem grossen Seelen-Schaden: Dann das ist des Teuffels List und Betrug, er lässt den Sünder im Anfang gewinnen, damit er am Ende des Lebens alles zugleich einziehe: Der Teuffel ist ein listiger Spieler, wer mit ihme spielt, der verliert auf die letzte, daß es wahr heisset: Wer im Anfang gewann, ward auf d'letzt ein armer Mann.

Alsdann hatte Zachäus im Anfang seines Lebens ein schlimmes Spiel, er hielte es nur mit dem Teuffel und seinem schnöden Gut und Geld, wordurch er zu einen offenen Sünder und Fürsten der Publicanen worden ist. Nun sehen wir aber, das Spiel hat sich bey Zachäo noch umgewendet: Es kommt anheut Christus in das Spiel, und suchet auch seinen Theil bey der Seel Zachäi, er thut einen einigen Wurff, oder Auswurff mit seinen Augen: Suspiciens vidit illum, bietet Zachäo das Spiel mit diesen Worten an: Festinans descende, steig eilends herab, und gleich im Augenblick hats Zachäus gehalten: Festinans descendit, worauf er den besten Umschlag bekommen, den Umschlag von der Bosheit zu der Tugend, von dem Geitz zu der Gerechtigkeit, von dem Schinden und Wuchern zu dem Allmosen-geben: Zachäus hatte schon ein Viertes-gleich in Händen, und gabe vierfach herwieder, um was er andere betrogen hat: Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Mit einem Wort, Zachäus bekame ein so gutes gewonnenes Spiel, daß er gleich bekehrter aus einem vorigen Leuth-Betrieger ein redlichet Mann, aus einem Fürsten der Publicanen ein Fürst der Catholischen Kirchen, ein GOtt-geweyhter Priester, Seelsorger und Bischoff zu Cæsarea, aus einem eitlen, irrdischen, verlohrnen, verdorbenen Welt-Menschen, aus einem Spiel-Grafen des Teuffels, ein Kind GOttes, ein frommer auserwählter Heiliger worden ist. Das heisset warlich einen guten Umschlag bekommen, wo man sich von der Erden in Himmel bringt, und das ewige Seelen-Heyl gewinnet. O seeliges Trischacken-Spiel! wo Zachäus alles bey Christo, und Christus alles

Luc. 19.

Ibid.

bey Zachäo gewonnen hat. Zachäus hat alles bey Christo gewonnen, und zwar mit seinem Passen, man pflegt sonsten im Sprüchwort zu sagen, das Passen gewinnt nicht viel, und macht kein gutes Spiel: Bey Zachäo hat das Passen das allerbeste Spiel gemacht, er hat im Anfang bey Christo und auf Christum gepasset, er truge ein hertzliches Verlangen JEsum zu sehen, passete auf ihne auf dem wilden Feigenbaum, wann er sollte vorbey gehen: Quærebat videre JEsum, quis esset; hinwiederum hat Christus alles bey Zachäo gewonnen, und zwar mit einem einige Augenwurff: Suspiciens vidit illum, darmit hat er ihne gestochen, sein Hertz getroffen, erleuchet, bekehret, und die gantze Seel eingezogen. O zu tausendmal glückseeliges Passen bey dem Augen Zachäi! und hingegen, O glückseeliges Halten und Erhalten bey dem liebreichen Augen JEsu! mit welchen Zachäus sein ewiges Heyl, und Christus sein arme sündige Seel zu sich eingezogen und gewonnen hat.

Wolan! NN. Das Zachäische Trischacken-Spiel hat sich geendet, aber noch nicht hat sich das Spiel mit uns lebenden Menschen geendet, wir müssen täglich eines wagen, mit GOtt, und mit dem Teuffel spielen, und erstlich, wie spielt nicht täglich mit uns der höllische Spiellumper? Wie offt gewinnt uns der Teuffel das Spiel ab? Mancher Mensch hat Anfangs ein gutes Spiel in Händen, ist fromm, gerecht, keusch, und GOtt dienend, gählingen verkehrt sich das Blätlein mit ihme, wird verkehrt, verführt, verblendet, ein einiger ungerechter Augenwurff, ein falscher Brieff, ein leichtfertige Britsche macht ihme sein verlohrnes, und dem Teuffel das gewonnene Spiel: Wie spielt der Teuffel mit uns? Was setzt er uns dar? Alle Freuden und Wollüsten, Ehren und Dignitäten, Güter und Reichthum, ja alle Herzlichkeit in der Welt, allein unser Seel zu gewinnen: Hæc omnia dabo tibi, si cadens adoraveris me, sprache dieser versuchende Ertzspieler zu Christo in der Wüsten: Diß alles will ich dir geben, wann du niederfallen, und mich anbeten wirst: Wie spielt der Teuffel mit uns? Er spielt in allen vier Farben jetzt gewinnt er das Spiel denen Hoffärtigen in der Hertzens-Farb ihres hohen Geists und aufgeblasenen Gemüts ab: Elevatum est cor ejus in interitum: Bald wirfft er den unkeuschen Venus-Kindern die Eichel-Farb, dann was ist (Reverendo zu reden) säuischer, als die Geil-

Matth. 4.

2. Paralip. 26.

Geilheit und Unzucht? Was verlangte der verlohrne Sohn mit seinem vivendo luxuriosè, als die Eicheln mit den Schweinen zu fressen? Luc. 15. Jetzt spielt der Teuffel in der Gras-grüne, und gewinnet so viel tausend Seelen mit der eitlen Hoffnung eines längern Lebens, wordurch man die Buß verschiebt, gählingen erkranckt, vom Tod den letzten Stich überkommt, stirbt, und ewig verdirbt, dannenhero wahr der H. Job spricht: Spes illorum abominatio animæ, ihre Hoffnung ist ein Greul und Untergang ihrer Seelen. C. 11. Sonderbar wann der höllische Spieler in einer Farb viel menschliche Seelen gewinnet und einziehet, so ist es die Schellen-Farb, (will sagen der Geitz und ungerechte Wucher) dann was haben die Narren lieber als die Schellen, und was ist närrischer als das Geld lieben, und sein Seel den Teuffel zum Gewinn geben? Stultitiam patiuntur opes, singt der Poet, und die ewige Warheit: Stulte: hac nocte animam tuam repetent à te, quæ autem parâsti, cujus erunt? du Narr, diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern; was du aber bereitet hast, wer wird das haben? Luc. 12. Wie der Teuffel in der Schellen-Farb des Geitzes steche und gewinne, das kunte mit unzahlbaren Historien erwiesen werden; höre man ein einiges Exempel, was sich mit jenem Sünder zugetragen habe. Es schreibt P. Georgius Reeb von einem vornehmen Rechtsgelehrten, dieser spielete viel lange Jahr mit allerhand ungerechten Rechts-Händlen sehr vortelhafft, bereicherte sich mit seinem listigen Schrifften und Griflein wider des Nechsten habendes Recht gantz ungerechter Weis, und drähete der Gerchtigkeit ein wächsene Nasen; da wolte aber der gerechtiste Richter denen betrangten, verfolgten, und untergedruckten Partheyen noch zu Hülff kommen, wirfft diesen Juristen und schlimmen Christen, und Geldsüchtigen Mammonisten ins Todbett: Man berufft die Geistliche, man spricht ihme ernstlich zu, sich zu bekehren, zu beichten, und alles mit ungerechten Händlen gewonnenes Gut wieder zu geben. Aber umsonsten, er wendete Augen und Ohren von allen Seelsorgern ab, weltzete sich in dem Bett rasend und wütend hin und her, als wäre er von Sinnen kommen, letzlich schreyet er in diese lästerliche Fluch-Wort auf: So kommt dann beede, du GOtt und du Teuffel, streitet und spielet um meine Seel, wer sie gewinnet, dem wird sie gehören; Auf diese Wort wird er gantz stumm und Red-los, In Reg. Prud. p. 2. c. 11. n. 29.

liegt ein halbe Stund lang ohne Lebens-Zeichen, letztlich erholt er sich wiederum, reisst das Maul weit auf, streckt die Zunge heraus, und rufft dem Teuffel mit diesen Worten zu: Komme Teuffel, du hast das Spiel gewonnen, nimm hin meine Seel, dein wird sie ewig bleiben; gleich hierauf übergibt er sein verfluchte Seel demjenigen Teuffel in die Händ, deme sie Lebens-Zeit mit ungerechtem Geld-Gewinn zugehalten hat. Da sehe man, was für ein übles gefährliches Spiel ein reicher Zachäus, ein ungerechter Mommonist und Geld-Besitzer habe, wie mehrertheils bey solchen Geld-Kautzen der Teuffel das Spiel gewinne, und die Seel zum ewigen Raub einziehe.

Diesemnach weiln der listige Teuffel ein so Gewinn-reicher Spiellumper bey uns Menschen ist, weiln er uns Menschen in allen vier Farben sticht und überwindet. Was thun wir, NN. daß wir ihme das Spiel noch abgewinnen? Thun wir das, kommt der Teuffel, oder seine saubere Spießgesellen und Mitspieler diese oder jene böse Gesellschafften, daher, bietet uns der Teuffel das Spiel an, setzt er uns dar alles, was wir verlangen, was uns von Gut und Geld, von Freuden und Wollüsten beliebet und anreitzt, passen wir fein, halten wirs dem Teuffel nicht, spieglen wir uns an jenen, die es mit dem Teuffel gehalten, und ewig ihr Heyl verspielet haben: Das einige Passen bringt uns Menschen das gewonnene Spiel. O hätten unser erste Eltern in den Paradeis fein gepasset, als ihnen die höllische Schlange den Apffel hat aufgesetzt, hätten sie es dem Teuffel in dem Fraß nicht gehalten, so hätten sie uns Nachkömmlingen kein so böses Spiel gemacht, zumaln sie es aber mit dem Teuffel gehalten, als er ihnen das Dritte-gleich, die Gottheit, Allwissenheit und Unsterblichkeit angebotten, und anerbotten hat: Nequaquam morte moriemini, &c. Eritis sicut Dii, scientes bonum & malum, also haben sie, ach leyder! so wol ihnen als uns Kinderen das Spiel verlohren, der Teuffel hat den gantzen Hauffen voll unsers menschlichen Geschlechts zu sich eingezogen. Spieglen wir uns dann an dem Fall unserer ersten Eltern, an dem Fall und Untergang so vieler tausend Seelen, die es bis dato mit dem Teuffel gehalten und alles verlohren haben, und damit er keinen gleichen Zug und Gewinn an unserer Seelen thue, so passen wir fein mit dem Teuffel, und halten es mit unsern Erlöser Christo JEsu: Kehren wir mit dem

Gen. 3.

dem bekehrten Publicanen-Fürsten Zachäo unser Lebens-Spiel um, forderist zu dieser heiligen Oesterlichen Zeit; haben wirs vor Ostern mit dem Teuffel, Welt und Fleisch in allerhand Sünden und Lastern gehalten, stehen wir von diesem schädlichen und schändlichen Laster-Spiel ab, und wenden uns neubekehrter zu unseren Welt-Heyland JEsu: O wie redlich spielt dieser mit uns? Er ist jener verliebtiste Spieler, der für uns Menschen sein allerheiligistes Fleisch und Blut, Leib und Seel dargesetzt, und in Tod gegeben hat: In hoc cognovimus Charitatem DEI, quoniam ille animam suam pro nobis posuit: Er ist jener Spieler, der also Lieb-hitzig um unsere Seelen gespielet, daß er so gar seine Kleidung im Stich gelassen, und nackend am Creutz hat sterben wollen: Nemlich, das Spielen hitzet wohl, aber kleidet schlecht: Er ist jener Spieler, der uns den besten Fluß seines allerheiligisten Bluts dargereichet, so gar den letzten Hertzens-Tropffen nicht gesparet, selben zu unserem Seelen-Gewinn vergossen hat: Er ist jener Spieler, der noch täglich mit ausgestreckten Armen am hohen Creutz-Stammen da hanget, voll der Begierde, unsere Seelen als sein edlistes Schatz-Geld zu sich an- und einzuziehen: Kürtzlich, er ist jener Spieler, der uns allen seine Gnad anbietet, und allein zu diesem Ende vom Himmel herab in diese Welt ist ankommen, uns alle seelig zu machen, und dasjenige Heil zu gewinnen, das schon ewig verlohren und verspielet ware: Venit enim Filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat, spricht der heutige Evangelische Text. Wehe allein jenem Sünder und Sünderin, der seinem gecreutzigten, und nunmehr vom Tod erstandenen Erlöser sein Göttliches Liebs-Spiel nicht haltet, sein anerbotene Gnad nicht erkennt und annimmet, seine Barmhertzigkeit verschertzt und verpasset, gebe er acht, daß nicht einmal der theureste Blut-Schatz seines Erlösers ewige Rach wider ihne mit jenen Worten aufschreye: Quæ utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem? Was Nutz ist in meinem Blut, wann ich zur Verwesung hinunter fahre, oder, wann mein Blut umsonsten zu des Sünders Verdammnus, und nicht zu seiner Heiligmachung ist vergossen worden? Gebe er acht, daß ihme nicht sein Erlöser sein unschuldig-vergossenes Blut zu seinem ewigen Verderben ins Angesicht werffe.

1. Johan. 3.

Luc. 19.

Psal. 29.

Was

Was ist gemeiners denen Spielern, als (wann sie jenes nicht gewinnen, was sie verlangen) daß sie vor Unmuth und Zorn ihrem Gegentheil die Karten ins Gesicht werffen? Und wie offt ist es, ach leyder! geschehen, daß der gecreutzigte Welt-Heyland denen verstockten Sündern, um weilen er ihre Seelen nicht zur Buß bringen und gewinnen möchte, die Hertzens-Farb seines Rosenfarben Bluts in das Angesicht geworffen habe? Also ist geschehen jenem verzweifleten Edelmann in Spanien, wie in dem Leben des H. Francisci Borgiæ, dritten Generals der Gesellschafft JEsu gelesen wird. Also geschahe jenem verruchten Jüngling zu Rom, von deme ich folgende Geschicht noch beybringe, und mein heutige Predig schliesse. Es lebte zu Rom ein Adelicher Jüngling, seines Namens Julius, und seines Geschlechts so vornehm, daß auch mit ihme Stanislaus, ein Königlicher Printz aus Polen, der damalens zu Rom studirte, und bey seinem Herrn Vatter in die Kost gienge, sehr grosse und liebe Gemeinschafft gepflogen hatte. Anfangs hatte Julius ein gutes Spiel, ware ein züchtiger unschuldiger Jüngling, und sonderer Liebhaber Mariä der Mutter GOttes: Wie aber, O Unbeständigkeit! das Spiel nirgends eher, als bey der Jugend sich umwendet, also geschahe bey Julio, er wurde von bösen Gesellschafften gantz verkehrt, verführte und entführte von Rom mit sich ein Edle schöne Tochter Hortensia genannt, und spielete mit selber als ein verlohrner Sohn etliche Jahr mit seinem vivendo luxuriosè die Eichel-Farb. Der barmhertzige GOtt wolte beeden diesen verlierenden Seelen in das Spiel kommen, bringt sie wiederum nach Rom zuruck, woselbsten, O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes! Hortensia gleich von ihrem schändlichen Liebs-Spiel abgestanden ist, sie beweinte, bereuete, und beichtete ihre Venerische Laster-Thaten, und ergabe sich forthin in ein heiliges Buß-Leben. Julius aber wolte von keiner Buß nichts hören und wissen, verflucht seine abtrünnige Liebhaberin, und fahret anderswo in seinem Venus-Spiel fort. GOtt ermahnte ihn abermalens, wirfft ihn mit tödtlicher Kranckheit ins Bett, und weilen die Kranckheit von Tag zu Tag zunahme, und allbereit der bleiche Tod ihme vor den Augen schwebete, also unterliesse weder der Beichtvatter, noch der Königliche Printz Stanislaus, noch alle herumstehende Befreundte, wie sie mit Seelen-eyfferigem Zuspreche und Er-

Philippus Kiffelius in Passionali. p. 4. §. 8. Martanisches Stammen-Buch. 26. Martii.

Ermahnen dieses Felsen-Hertz Julii erweichen, selben noch zu wahrer Buß und Beicht bringen und bekehren möchten, aber alles umsonst. Julius lage da, und liesse wie ein unempfindlicher Stock in sich reden und schreyen ohne einiges Reu-Zeichen seiner begangenen Sünden. Hierauf, O grundlose Barmhertzigkeit GOttes! was thut nicht diese dem Sünder zu lieb? Hierauf, sprich ich, erscheint ihm sichtbar sein gecreutzigter Erlöser JEsus, gantz entblösst und verwundet, zeigt ihme seine fünff Blut-trieffende Wunden der Händ und Füß, sonderbar der eröffneten Seiten hervor, betheuret, so wahr er lebendiger Sohn GOttes seye, so wolle er nicht seinen Tod, sondern sein Heyl und Bekehrung, wolle dann sein Seel ihme gewonnen geben, sein Rosenfarbes Blut nicht ewig an selbiger lassen verlohren gehen. Welcher hartister Marmel hätte ab diesen Worten nicht brechen und erweichen sollen? Aber der verzweiflete Julius war einer derjenigen Sünder, von denen der Prophet Zacharis spricht: Cor suum posuerunt ut adamantem, sie machten ihr Hertz wie einen Diamant, der sonsten unzerbrechliche Diamant lässt sich mit warmen Bocks-Blut erweichen, der verstocktiste Julius wird mit allem Blut des unschuldigen Lamms GOttes nicht bekehrt: Weiln demnach an diesem verruchten Jüngling alle vätterliche Warnung des gecreutzigten Erlösers auch fruchtlos geschlagen, weilen GOttes Sohn selbsten mit allen Liebs-Spiel seiner Barmhertzigkeit an dieser sündigen Seelen nichts gewinnen kunte, greifft der erzörnte Erlöser in sein offene Seiten-Wunden, nimmt ein Hand voll Blut, und wirfft selbes dem Julio mit diesen Vermaledeyungs-Worten in sein Angesicht hin: Hic sanguis meus sit tibi in perdicionem! Seh hin, du verfluchter Sünder, dieses mein unschuldig für dich vergossenes Blut seye zu deinem ewigen Verderben, es wird sein ewige Rach wider dein Seel aufschreyen. Worauf verkehrte sich Julius mit erschröcklichem Angesicht, verfluchet GOtt und alles Himmlisches, und gibt mit entsetzlichen Geschrey seinen verzweifleten Geist auf. Also geht es dem Sünder, der es lieber mit dem Teuffel, als mit GOtt halten will, also würfft ihme der verspielende Sohn GOttes nicht die Karten, sonden das Blut ins Gesicht, massen, ach leyder! diesem unseeligen Jüngling Julio, und so vielen anderen zu ihrem ewigen Fluch und Untergang geschehen ist.

C. 7.

Sehe mithin, schließlich zu reden, ein jeder auf sich selbsten, N. N. gebe er acht, und befleisse er sich, daß er sein bishero schlimm und übel geführtes sündiges Leben noch zeitlich in ein gutes Spiel verkehre; wer es demnach in diesen oder jenen Sünden und Lastern mit dem höllischen Seelen-Betrüger dem Teuffel gehalten hat, der stehe von seinem teuflischen Laster-Spiel des Geitzes, der Unzucht, Hoffart, und andern Eitelkeiten der Welt ab, er passe forthin zu des Teuffels seinem anerbotenen Gut und Geld, fleischlichen Freuden und Wollüsten ꝛc. er passe zu allen seinen bösen Versuchungen, und schlage selbe von sich geschwind ab und aus: mit einem Wort, halte es der Sünder mit seinem barmhertzigen GOtt und Erlöser JEsu, er halte es mit seiner Gnad, mit seinem Göttlichen Ruff, Einsprechung und Erleuchtung, er halte es, aber jetzt bey Zeiten, weilen er noch frisch und gesund ist, er spare sein gutes Spiel der Lebens-Bekehrung nicht bis in das Todbett, wo meistens der Teuffel das Spiel gewinnet, und die Seel einziehet. Sage keiner, ey was! ich kan mich allzeit noch zu GOtt bekehren und wenden, ich kan ihme allzeit das letzte Spiel halten, und mein sündige Seel zum Gewinn geben, der letzte Gedancken wird der beste Gedancken der Buß, der Bekehrung und Bereuung meiner Sünden seyn. Nein, ach nein, thue das der Sünder nicht, spare er sein gutes Spiel nicht zu lang bis in Tod, dann in dem Tod gedenckt man hart an GOtt: Non est in morte, qui memor sit
Psal. 6. tui, spricht David, dann keiner ist im Tod, der an dich gedencke. Es ist ein wagliches, gefährliches, und meistens schon verspieltes Spiel, wo man erst gut spielen und leben will, wo die Seel auf der äussersten Zungen-Spitz stehet, und von der Welt ausfahren will. Wer demnach gewiß und sicher spielen will, der bekehre sich noch heutigen Tag, Stund und Augenblick zu seinem barmhertzigen GOtt und Erlöser JEsu, folge er dem Zachäischen Exempel nach: Festinans descendit, er ist geschwind herab gestiegen, so wird er gewißlich mit Zachäo ein glückseeliges Spiel, einen erwünschten Gewinn seines ewigen Heyls, einen Zug und Freuden-volle Besitzung des unendlichen Guts zu hoffen haben, hier zeitlich, und dort ohne Verlust in ewiger Freud und Seeligkeit, Amen!

Die